

# Zensurmeldungen aus Basel

Autor(en): **E.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 101

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734821>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

goisse», «La rue sans joie», «Serge Panin» (von Feyder), «Sarrati le Terrible» etc. Als Tonmeister fungiert Bruno Müller, als Architekt Andrée Perrotet, vom Stadttheater Basel. Bauleiter ist Walter Lipski vom

Schauspielhaus in Zürich. Produktionssekretärin: Irène Bourquin. Script-Girl: Greta Maurer. Schnitt: Werner Haller. Regieassistent Walter Kägi. Tonassistent: Fritz Obitsch.

## Das Kino ist schuld

Wir haben schon einigemal in unserer Zeitschrift zu diesem Thema gesagt, die Vorwürfe gegenüber dem Kino, die häufig bei Jugendgerichts-Verhandlungen erhoben wurden, seien ungerecht. Wir begründeten dies mit dem Hinweis auf die bequeme Ausrede, die sich den jugendlichen Kriminellen immer durch den Hinweis auf das Kino bot — eine Ausrede, die mit einer Regelmäßigkeit auftauchte, daß man annehmen mußte, sie sei von den jugendlichen gewählt worden, weil sie sich damit Erfolg versprechen durften: schrieben nicht die Erwachsenen immer, die Jugend werde durch das Kino verführt? Und konnte man sich nicht dadurch herausreden, daß man den Erwachsenen recht gab? Solche Gedankengänge führen in Jugendstrafsachen

immer wieder zu den von den jugendlichen Fehlbaren bestätigten Vorwürfen gegen den Film; kaum läßt sich noch unterscheiden, wer den Vorwurf als erster erhebt und wer ihn nachschwätzt. Es ist uns nun aufgefallen, daß in den letzten Wochen in verschiedenen Schweizerzeitungen ein kleiner Aufsatz über dieses Thema aufgetaucht ist, der sich ganz in den in unserer Zeitschrift geäußerten Gedankengängen bewegt. Wir freuen uns, daß nun auch die Tagespresse die ganze Angelegenheit einmal von dieser Seite aus betrachtet. Sollte unsere Zeitschrift dabei, was bei der Ähnlichkeit der Formulierungen wahrscheinlich ist, Gevatter gestanden haben, ist unsere Genugtuung besonders groß.

## Die 1.-Augustnummer der «Schweizer Filmzeitung»

E. R. Berner hat mit dieser Nummer gezeigt, daß man auch eine Publikumszeitschrift mit Ueberlegung, Sachkenntnis und Verantwortungsgefühl redigieren kann. Nicht immer wird es möglich sein, in der «Schweizer Filmzeitung» so Grundsätzliches zu sagen, wie in der Nummer vom 1. August; sie dient, wie jede Filmzeitung für das große Publikum, der Unterhaltung, der Starpropaganda, den Anekdoten, dem vielstimmigen Konzertchen, das man um das große Thema Film in solchen Zeitschriften spielt. Daß aber unser Nationalfeiertag Anlaß wurde für eine Sondernummer, in der viel Wissenswertes über den Schweizerfilm berichtet und gesagt wurde — das ist ein großes Verdienst des Redaktors. Und sicher haben alle Käufer des Blattes mit Freude gespürt, daß sie diesmal etwas besonderes in Händen hatten, das sich von den üblichen Publikumsblättchen, auch ausländi-

schen, wohltuend abhob. Wir haben mit Gewinn gelesen, was in dieser Nummer Fachleute und Kritiker, Filmfreunde und Reporter über das große Gebiet der heimischen Produktion zu sagen hatten; daß der Redaktor dabei nicht nur die festfreudigen, netten, artigen, sondern auch die ernsthafteren, zurückhaltenderen Stimmen hörbar werden ließ, ergab eine Mischung, die dem Blatt jede lächerliche Oberflächlichkeit nahm und es zu einem Beitrag zur Diskussion über den Schweizerfilm machte. Wir freuen uns, daß auch die Tagespresse das Heft beachtet und lobend besprochen hat. Ist nicht der Erfolg dieser mit Ernst und Geschmack redigierten Nummer ein Beweis, daß es auf dem Gebiet des Publikumserfolges bei uns möglich ist, auch einen weniger bequemen, weniger glatten Weg, den Weg der Ueberlegung und der Qualität zu gehen?

## Ein empfindlicher Kinobesucher

Im «St. Galler Tagblatt» wird folgende Geschichte erzählt: «Es war in einem Zürcher Aktualitätenkino. Auf einem Sitz hatte als «Obermieter» ein netter, kleiner Drahthaar-Terrier Platz genommen. Dieses Tier verfolgte alle Geschehnisse auf der Leinwand höchst aufmerksam. Zum Unterschied von den Menschen rings um ihn herum saß er still und gab keinen Laut von sich. Man könnte meinen, er täte dies aus Unverstand — weit gefehlt! Daß der Hund die Sache besser verstand als alle

anwesenden Menschen zusammen, sollte sich sogleich erweisen. Das nächste Bild zeigte eine Gruppe schwerer Tanks auf der Fahrt durch einen Wald. Vor ihnen Sträucher, Bäume, eine reiche Vegetation. Hinter ihnen ein gebahnter Weg. Was ihnen in die Quere kam, wurde niedergewalzt. Den Kinobesuchern war das nichts Neues, und sie ließen diese Aufnahmen als etwas Selbstverständliches über sich ergehen. Nicht so der Hund. Er hatte sich bisher musterhaft ruhig verhalten. Angesichts der

Tanks jedoch und ihres für eine biedere Hundeseele unverständlichen Treibens brach er in lautes Gebell aus. Alles lachte über diese unerwartete Störung. Als die Tankbilder vorüber waren, hörte der Hund gleich zu bellen auf und blieb dann bis zum Schluß ruhig. Frage? Wer hat recht? Wir, die wir bei diesen Aufnahmen fast noch gleichgültiger blieben als bei den andern, weil uns Kulturmenschen des zwanzigsten Jahrhunderts die Tätigkeit eines Tanks etwas Selbstverständliches ist, oder dieses Tier, das auf einmal die Fassung verlor, weil es hier mit seinem harmlosen Hundeverstand nicht mehr nachkam? Wer hat mehr «gesunden Menschenverstand»?

## Eine kleine Buße

*Der Bubenkino im Keller.*

Einige Berner Schulbuben legten ihr Sackgeld zusammen, kauften damit einen Vorführungsapparat für Schmalfilme und richteten im Keller einen Bubenkino ein. Am Wochenende wurden drei Vorstellungen gegeben. Dazu erschienen etwa zehn Buben, welche einen oder zwei Batzen an die Unkosten zahlten. Von einer Firma wurden 26 Filme ausgeliehen: Wild-West für das Gruseln, lustige Sachen zum Lachen, wie «Charly als Kulissenschieber» und dann auch Filme für die Neugier wie — «Mädels von heute».

*Es war «bäumig».*

Die Fortsetzung aber schon weniger. Der Vater, der den Keller zur Verfügung gestellt hatte, wurde von der Polizei vor den Kadi geschleppt, um an einem Paragraphen aufgehängt zu werden, an den er sicher am wenigsten gedacht hatte. Das Gericht stellte nämlich fest, daß der Bubenkino mit den «Eintrittsgeldern» gewerbsmäßig betrieben worden sei. Dazu waren aber notwendig: erstens eine Konzession, zweitens eine baupolizeiliche Betriebsbewilligung und — was schon eher verständlich ist — drittens eine Kontrolle darüber, ob die Filme für Jugendliche freigegeben werden können. Der Vater wurde als Verantwortlicher schuldig erklärt der Widerhandlung gegen das Gesetz über das Lichtspielwesen. Da er ein armer Teufel ist, erhielt er nur eine Buße von zehn Franken, bedingt erlassen; er hat aber die Gerichtskosten zu bezahlen.

(Schweiz. Wochen-Ztg.)

## Zensurmeldungen aus Basel

Der fröhliche Film «Hab' Sonne im Herzen» mit Shirley Temple ist für Kinder freigegeben worden.

Das Polizeidepartement hat die Zensurkommission für Jugendvorstellungen für die Amtsperiode 1941/44 wie folgt neu bestellt:

Präsident: der Polizeiinspektor oder dessen Stellvertreter,

Mitglieder: Frl. E. Kupferschmid, Fachinspektorin, Herr H. Meyer-Thoma, Kunstmaler, Herr Dr. H. Noll, Lehrer, Herr E. Weber, Vorsteher der Vormundschaftsbehörde,

Ersatzmänner: Herr G. Bernasconi, Gewerkschaftssekretär, Herr Dr. M. Dannenberger, Sekretär des Polizeidepartements, Herr Dr. A. Knittel, Strafgerichtspräsident, Herr Dr. R. Roth-Müller, Lehrer, Herr E. Weckerle, Polizeibeamter. E. W.

## Zusammenfassung der Sujets

die im Juli in der Schweizerischen Filmwochenschau erschienen sind

Nr. 49:

1. Le Locle. — Feier des zweihundertjährigen Jubiläums von Daniel Jean Richard, Gründer der Uhrenindustrie im Kanton Neuenburg.
2. Der Anbaufonds startet.
3. Die Basler Straßenbahnen und ihre neuen Hochzeitswagen.
4. Bärnfest.

Nr. 50:

1. Reverolle. — Herstellung der Kuhlocken.
2. Die Alpfahrt.
3. Thun. — Das nationale Pferderennen.

4. Basel. — I. Schweizerische Polizeimeisterschaft.

Nr. 51:

1. Großbrand im Güterbahnhof von Neuenburg.
2. Erinnerungsfeier der Sempacherschlacht.
3. Spezialreportage anlässlich der 650 Jahre Eidgenossenschaft: *Die wehrhafte Schweiz*.

Nr. 52:

1. Freiburg. — Einweihung der neuen Universitätsgebäude.
2. Thun. — Die Segelschule.
3. Irgendwo in der Schweiz. — Der Kriegshund und sein Training.

## Vom Filmwesen in Deutschland

Dr. Goebbels empfing die zur Tagung der J.F.K. erschienenen Delegierten und sagte in einer ausführlichen Rede unter anderem, die Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Films lasse sich nicht «aus dem Entwicklungsprozeß herauslösen, den Europa zur Zeit durchmacht». Dr. Goebbels sprach vom «Kampf, der Deutschland aufgezungen wurde und bei dem europäisch kontinentale Fragen ihre Lösung» fänden. Der Redner meinte, durch das Bild völliger Atomisierung, das Europa bisher geboten habe, sei es in seiner Entwicklung hinter anderen Kontinenten zurückgeblieben. Auf dem Gebiet des Films müsse schon jetzt ein «Versuch der Bereinigung eines kleinen Teils dieser Fragen» gemacht werden. Darum könne bei der Einordnung des Films ins öffentliche Leben nicht willkürlich ein Land ganz andere Wege gehen, als das andere. Innerhalb des kontinentalen Raumes müsse sich eine einheitliche Anschauung durchsetzen! Dr. Goebbels sprach dann die Meinung aus, es sei ein unwürdiger Zustand gewesen, daß unser Erdteil so stark auf die Filmeinfuhr aus Amerika angewiesen gewesen sei, das «einen großen Teil seiner Kultur aus Europa bezogen» habe. Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Dr. Goebbels die Hoffnung aus, daß auf einem großen europäischen Filmkongreß nach dem Kriege in einer «gewaltigen Demonstration europäisches Kulturbewußtsein» sich manifestieren könne. Dr. Goebbels mobilisierte dabei den Unwillen kleiner Länder, die sich bisher «jede Krän-

kung der U.S.A. auf diesem Gebiet» gefallen lassen mußten. Es sei keinesfalls, betonte Dr. Goebbels laut, die Absicht Deutschlands, das Filmschaffen kleiner Länder zu unterdrücken.

Die Tagung schloß mit verschiedenen Entscheiden über Arbeitsausschüsse der JFK; so wurde z. B. das Arbeitsgebiet der «Sektion Filmverleih, Filmeinfuhr und -ausfuhr» festgelegt; sie soll den tatsächlichen Filmbedarf ermitteln, das Zweischlagerprogramm in allen Ländern abschaffen, die Prolongationsklausel allgemein festlegen, die Lizenzrechte für Schmalfilme prüfen... Forderungen, die weit in die Gepflogenheiten und Notwendigkeiten des Filmbetriebes in den einzelnen Ländern hingreifen wollen. Es wurde die Gründung eines Informationsblattes, das alle Vierteljahre erscheinen soll, beschlossen; man sprach auch von einer neu zu gründenden europäischen Filmzeitung. Als Sitz der JFK soll in Berlin ein Haus gekauft werden. Die nächste Sitzung des Präsidiums soll am 6.—9. September in Venedig stattfinden.

Ueber den Stand der deutschen Produktion veröffentlicht die Fachpresse zusammenfassende Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Bavaria nennt «Komödianten» mit Käthe Dorsch, einen Film über die bekannte Schauspielerin Caroline Neuber; weitere Titel heißen «Geheimakte WB 1», «Kameraden» (Die Schill'schen Offiziere, ein mehrmals verfilmtes Thema),

«Alarmstufe V», «Der scheinheilige Florian», «Jenny und der Herr im Frack», «Brüderlein fein». Für Terra werden die Filme «Leichte Muse», «Die Kellnerin Anna», ein Rühmannfilm «Quax, der Bruchpilot», ein Film nach Halbes Drama «Der Strom», ein neuer Hans Moser-Film «Wir bitten zum Tanz» u. a. genannt. Tobis kündigt einen neuen Film über Friedrich den Großen an, mit dem Spezialisten für die Darstellung dieses für Filme so ergiebigen großen preussischen Fürsten, Otto Gebühr, an. «Jakko» schildert den Weg eines Artistenjungen; «Der Meineidbauer» ist ein weiterer Titel, ferner «Menschen im Sturm» (ein «Grenzlandfilm» von parteipolitischer Prägung); Leni Riefenstahl erscheint in der weiblichen Hauptrolle eines Films nach der Oper «Tief-land»; es folgen weitere dramatische oder komödienhafte Stoffe; ein Film mit Paul Hubschmid heißt neuerdings «Musik im Schloß». Die Ufa nennt einen zeitpolitisch gebundenen Film «Heimkehr» mit Paula Wessely, ferner «Anschlag auf Baku», «Schicksal» mit Heinrich George, ein Werk mit Werner Krauß «Zwischen Himmel und Erde»; viel verspricht man sich vom historischen Prunkfilm «Tanz mit dem Kaiser».

Einige kleinere Firmen nennen Lustspiele, weltanschauliche Filme, Verwechslungsschwänke, einen Harry Piel-Film und anderes.

Ein in der Fachpresse besonders eifrig besprochenes Werk ist ein Musikerfilm mit Gustav Gründgens, der Johann Sebastian Bachs unglückseligen Sohn Friedemann darstellt. Obschon die Blätter sich an die betreffende Verfügung haltend, über diesen Film keine eigentlichen Kritiken schreiben, diskutieren sie doch offen die Schwierigkeiten, die sich dem Versuch entgegenstellten, große Musiker und ihr Wirken auf die Leinwand zu bringen. Ein im Filmkurier zitierter Aufsatz der Frankfurter Zeitung spricht von den «psychologischen Schwierigkeiten, die man dem Publikum zumuten bereit ist» und weist die Fehler, die in dieser Hinsicht gemacht wurden, nach. Nicht weniger kritisch und beachtenswert sind in einem im Filmkurier erschienenen «Zwiegespräch nach der Premiere» die Ansichten eines Musikfreundes, der sich mit der möglichen Deutlichkeit über den Umstand ausspricht, daß der genannte Film von einem «Musikfilm aus dem Geiste der Musik» weit entfernt sei. Solche Aufsätze sind umso beachtenswerter, als daraus hervorgeht, daß man sich in Deutschland mit der eigenen Produktion kritisch auseinandersetzt, wenn auch in den durch die Umstände bedingten engen Grenzen. In diesem Zusammenhang muß auch eine sehr gut geschriebene Artikelserie «Die typischen Fehler im Film» aus der Monatschrift «Der deutsche Film» erwähnt werden.

Ueber den Kinobesuch in Deutschland haben die Blätter nur Erfreuliches zu be-